drei Tänze: den Tango, den Foxtrott und den Walzer. Vom Foxtrott gibt es die langsamere Abart des Slow Fox (aus dem Blues entwickelt) und die schnellere des „Quick step". Vom Walzer die des ebenfalls langsameren „English Waltz".

Und der „Rumba"? Als gewissenhafter Chronist darf ich ihn nicht unterschlagen. Wie der Tango ein argentinisches Volkslied ist, so entlehnt der Rumba seine Rhythmen der kubanischen Heimat. Er unterscheidet sich von den anderen Tänzen durch eine besondere Eigentümlichkeit. Vorbedingung des guten Tänzers war bisher: ruhige Haltung des Oberkörpers. Aber der Rumba verlangt ein leichtes, seitliches Hüftenschwingen (der kubanischen Tänzer), das mit diesem Prinzip bricht. Eine weitere Eigentümlichkeit ist der „latschende", schlürfende Vor- und Rückwärtsschritt, bei dem die Sohle flach auf dem Boden bleibt. Obwohl die „Imperial society of teachers of dancing" den Rumba in London feierlich anerkannt hat, wird er jedenfalls in dieser Saison noch das Reservat weniger guter Tänzer bleiben.

Eine Tangodrehung in 3 Phasen

Um so mehr als die gesellschaftlichen Tänzer endlich sozusagen den Tanz des Kolumbus erfunden haben. Man tanzt nämlich in diesem Winter nicht „akzentuiert". Das heißt, man tanzt weniger technisch genau, als musikalisch. Das heißt, man tanzt, wenn die Walzermelodie es erfordert („On a little street in Honolulu"), ruhig ein paar — gelaufene — Foxtrottschritte hinein.

So etwas wäre früher unmöglich gewesen.

In meinem eingangs erwähnten Tanzbrevier schrieb ich damals:

Man kann zum Tango Walzerschritte machen.
Man kann auch Fisch mit dem Messer essen.
Das ist heute anders geworden.

Rechts:
Ein deutsches Meisterpaar: Herr Schucht und Frl. Wockenfuß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id368358402-19310880/29 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT